

„Amen“ – mehr als ein Schnuffeltuch

Predigt zu Jesaja 7, 1-14 am Sonntag, 1. September 2013

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Wenn Dein Haus brennt, und Du nur noch einmal rein kannst, um was zu retten, was würdest Du rausholen?“ Diese Frage stellte die Photographin Sina Weber aus Schwerte einigen Menschen und holographierte sie mit diesen „kostbarsten Dingen“. Sehr unterschiedlich, was die Leute da so in der Hand haben. Da ist zB dieses kleine Kind zu sehen mit „seiner Kostbarkeit“: Es ist ein „Schnuffeltuch“. Es hätte auch ein Schnuffeltier sein können. Vermutlich kennen viele von uns diese kleinen Kostbarkeiten aus ihrer eigenen Kindheit oder ihrer Familie.

Wofür steht eigentlich so ein „Schnuffeltuch“, warum ist es so kostbar? Oft liest man, es sei so eine Art Mutterersatz, das kann aber nicht ganz stimmen, denn auch auf dem Arm einer Mutter muss dieses oft vollgesabberte und nicht gerade wohlriechende Schnuffeltuch mit.

Wofür steht also so ein „Schnüffelchen“? Schauen wir uns einmal folgende Stichworte an, die vielleicht auch nur einen Ausschnitt geben, warum diese Tücher oder Stofftiere so eine hohe Bedeutung im Leben der Kleinen haben:

- **Du bist immer da;**
- **Ich kann dich einfach in die Hand, in den Mund nehmen; du gehörst zu mir;**
- **Du bist wie meine Mama, mein Papa- wie ein großer Schoß und eine starke Schulter;**
- **Du gibst mir Geborgenheit und Ruhe;**
- **Bei dir habe ich keine Angst;**
- **Du bist für mich mein Zuhause.**

Schnuffeltücher sind also wirkliche Kostbarkeiten für unsere kleinen Freunde. Sie haben eine soziale Bedeutung, eine therapeutische Wirkung und geradezu religiösen Charakter, oder?

Wenn wir dann größer werden, dann haben wir natürlich nicht mehr unsere Schnuffeltücher, Teddys und Kuschtiere unterm Arm. Dann müssen wirkliche Menschen unsere „Schnuffel“ werden, in der Partnerschaft, in der Liebe, in der Freundschaft und Ehe und Familie. Und wenn wir keine Menschen finden oder sie verlieren, dann haben wir doch Orte, die uns so etwas „Schnuffeliges“ vermitteln: Unser Bett, unser liebster Sessel; unser Tagebuch oder in unserer Zeit ist es oft auch der PC, der Computer oder das Handy. Da fliehen wir hin, wenn wir Trost, Hilfe, Geborgenheit etc. suchen. Da wollen wir keinen Stress schieben, keinen Rat holen, sondern einfach nur traurig, fröhlich oder auch unkontrolliert wütend sein können.

Eigentlich etwas sehr Schönes, wenn wir solche „Schnuffeltuch“-Ecken und Luken in unserem Alltagsleben haben können, oder? Allerdings merken wir, dass all das, was sie wir damit -womöglich auch ganz naiv wie ein kleines Kind- verbinden, oft nicht trägt und uns leer dastehen lässt. Irgendwie ist alle Nähe, die uns unsere „Schnuffel“ vermitteln nicht so tief, dass sie die Leere und Ohnmacht ausfüllen kann. Und auch wenn wir allein da stehen, wenn schmerzliche Trennungen geschehen, wenn Kinder aus dem Haus gehen oder auch Ehen, Familien oder Freundschaften zerbrechen, dann merken wir, dass unser Schnuffel kein wirkliches Gegenüber sind.

Wenn Du heute diese Predigt hörst, dann kann es sein, dass auch Du gerade in einer solchen Situation bist. Da bricht alles weg, was Dir Sicherheit und Geborgenheit vermittelt hat. Du stehst völlig kahl da. Du wirst innerlich verzehrt von dem Gedanken, dass Dein Leben eigentlich kaputt ist oder dass Du Dich womöglich selber vor Dir schämst und keinen Bezug mehr zu Dir findest. Du bist Dir selber fremd. – Das können unterschiedliche Krisenmomente des Lebens sein. Dann wünscht man sich mehr als ein „Schnuffeltuch“, dann wünscht man sich etwas, worauf man sich wirklich gründen kann. Es müsste mir Halt und Klarheit geben, es müsste mir auch vermitteln können, dass mein Leben eben nicht in der Sinnlosigkeit verdampft, sondern einen bleibenden Wert hat.

Nicht nur die herausfordernden Krisenzeiten unseres Lebens können uns die eigene Ohnmacht und die unzureichende Kraft unserer „erwachsenen Schnuffeltücher“ vor Augen malen. Es gibt auch so etwas wie eine schleichende Unzufriedenheit mit dem Leben. Sie befällt uns wie ein Virus und lässt uns nicht mehr los. Wir funktionieren dann noch, wir haken unsere Tage ab, wir gehen zur Arbeit, wir feiern mit Freunden, aber das Grundgefühl ist Langeweile. „Das gibt mir nichts mehr!“ – Dann kommen die „Trösterlinge“: „Es wird schon wieder! Dir geht es doch wirklich gut! Sei doch nicht undankbar! Hey, Kopf hoch!“ Aber aus dem Gefühl der Langeweile gähnt uns zunehmend die Frage nach dem Sinn bzw. der Sinnlosigkeit unseres Lebens an. Da helfen keine Schnuffeltücher mehr. Da brauchen wir klare Aussagen, Aussagen, die uns Zukunft und Hoffnung geben. Da brauchen wir keine leeren Trösterchen, sondern Worte, die wie Grundpfeiler sind, Worte, die stützen und beflügeln.

Ein solches Wort möchte ich uns heute sagen: Es ist das Wort „Amen“.

Es ist ein Wort, das es in vielen Varianten in sehr vielen Sprachen und Religionen gibt. Wir sagen es oft nach unseren Gebeten oder wenn wir etwas zustimmend verstärken wollen, nach dem Motto: „Ja, das stimmt wirklich!“- In der hebräischen Sprache kommt die Sprachwurzel „amn“ in unterschiedlichen Varianten vor. So gibt es das hebräische Wort „emuna“, was so viel wie „Treue, Zuverlässigkeit, Stabilität bedeutet“. Es wird oft auch mit Glauben übersetzt. Auch in der griechischen Sprache des Neuen Testaments lesen wir das Wort 152-mal. Wenn Jesus in die Krisen der damaligen Zeit hineinspricht, wenn er seine Nachfolgerinnen und Nachfolger neu ausrichten will auf die Wirklichkeit, die ihn prägt, - auf das Reich Gottes- , dann beginnt er seine Aussage oft mit einem doppelten „Amen, Amen“. M.Luther übersetzt das mit den passenden altdeutschen Wort: „Wahrlich, wahrlich“. Es wird hier etwas ausgesprochen, was Wahrheit ist, was eine Wirklichkeit beschreibt, die nicht einfach in unserem Alltag aufzuspüren ist.

Im Alten Testament wird dieser eine wunderbare Gott, von dem uns die ganze Bibel berichtet, als ein Gott des „Amen“, ein „Gott der emuna“, der Treue und Verlässlichkeit beschrieben (Jes 65,16) und als Christen sind wir davon überzeugt, dass dieser Gott sich in Jesus Christus vollkommen offenbart hat in seinem Wesen. Wer wissen will, wie Gott ist, der soll auf Jesus schauen und nicht in der Transzendenz umherfischen! Jesus wird als der bezeichnet, der „Ja und Amen“ ist (Offb 3,14).

Dieses „Amen“ Gottes ist weit mehr als ein Schnuffeltuch, das uns etwas tröstende Nähe vermitteln will. Und so lautet auch mein Predigtthema heute:

„Amen“ – mehr als ein Schnuffeltuch

Gott ist ein verlässliches Gegenüber, ein persönlicher, ansprechbarer Gott. Deshalb beten wir auch, deshalb hören wir auf ihn und sein Wort. Die Worte, die er uns sagt, sind „wahrlich“, sie halten uns eine Wirklichkeit vor Augen, welche die alltäglichen Dimensionen unseres Lebens sprengt: Es ist die Wirklichkeit, die bei Gott in den himmlischen Welten gültig ist. Sie ist nicht nur eingebunden in die Gesetzmäßigkeiten dieser herrlichen Schöpfung, sie macht nicht an den Grenzen von Raum und Zeit halt, sondern sie eröffnet uns neue Möglichkeiten eines neuen Denkens, Entscheidens und Planens.

Wenn wir diese Möglichkeiten, diese Verheißungen Gottes ernst nehmen in unserem Leben, so sagen wir, dass wir „glauben“.

Es gibt Lebenssituationen, die uns genau an diesen Punkt bringen, wo wir es ahnen, hören oder auch wissen: Hier kann uns nur Einer noch durchbringen. Wenn es diesen Gott der Treue, der „emuna“ gibt, dann kann nur er uns hier durchhelfen. Wir haben auch schon sehr viel unternommen, aber nun sind wir irgendwie müde geworden. Es ist so, als würde in uns nur noch ein Rest des Glaubens an diesen Gott sein. Wir haben kaum noch Glaubenskraft und fühlen uns wie ausgeplündert. Vielleicht sind wir wie spirituelle Pfadfinder herumvagabundiert in dem Wald der vielen interessanten spirituellen und religiösen Angebote unserer Zeit. Aber wir sind niemals angekommen bei diesem „Amen“, bei diesem einen Gott. Da ist nur noch ein „Rest-Glauben“ in uns. Es sind so viele Fragen, die unbeantwortet sind, so viele Erfahrungen, die uns verwirren wollen. Und nun stehen wir womöglich auch vor einer wegweisenden, konkreten Lebensentscheidung. Wenn das auch nur ansatzweise Deine Lebenssituation ist, dann höre heute gut zu.

Im AT lesen wir von dem großen Propheten Jesaja, der sich mit diesem „Amen“, diesem Gott der Treue und Zuverlässigkeit immer wieder befasst hat. Er hat aufgezeigt, wie wir in unserer spirituellen Suche und Verwirrung und Unschlüssigkeit von diesem lebendigen Gott angesprochen werden. Ja, bis in die ganz persönliche Lebensbiographie des Propheten hinein, hat Gott prophetische Zeichen gegeben. So sollte er einen seiner Söhne den Namen „Schear Jaschub“ geben, was so viel bedeutet, wie „Ein Rest kehrt um“. Jesaja lebte und wirkte im 8. Jahrhundert v. Christus. Die politische Lage im Nahen Osten war seinerzeit ähnlich brisant, wie heutzutage. Auch damals ging es um Kriegsgeschehen, um Drohungen, um viele Menschenleben. Und auch damals spielte das Königreich Aram, - das heutige Syrien- dabei eine maßgebliche Rolle. Um den Text besser zu verstehen will ich uns ein paar Skizzen geben, wie die Situation seinerzeit aussah.

Das jüdische Königreich hatte sich nach dem König Salomo im Jahre 931 v. Chr. in das größere Nordreich – auch Israel oder Ephraim – genannt und das südliche Königtum Juda geteilt. Ganz im Nordosten – in der Gegend des heutigen Irak/ Iran- hatte sich das erste große Weltreich der Assyrer ausgebreitet. Der Text, den wir gleich hören werden, spricht in eine Situation hinein, die in der Geschichte als syrisch-ephraimitische Krieg eingegangen ist und auf das Jahr 733 v. Chr. datiert werden kann.

Das große Weltreich der Assyrer wollte seinerzeit unter dessen Herrscher Tiglath Pileser III weiteren Einfluss gewinnen. Um das zu erreichen belagerten sie ganze Völker, nutzten diese aus und entwurzelten ganze Volksgruppen durch die Zwangsumsiedlung in andere Gebiete. Syrien, auch Aram genannt, war bereits belagert und auch das Nordreich war besetzt. Nun schlossen sich diese beiden besetzten Königreiche zusammen und sie wollten wieder neu erstarren gegen die übermächtigen nördlichen Assyrer. Sie hatten den Plan, das kleine Königreich Juda im Süden mit dem König Ahas an der Spitze, zu besetzen, dort mit Tabeal einen eigenen König einzusetzen und so eine neue Gegenmacht zu Assyrien aufzubauen. Was sollte nun der jüdische König Ahas tun? Sollte er kämpfen gegen Syrien und das Nordreich Israel? Sollte er lieber mit dem großen Assyrerreich kooperieren? Worauf konnte er sich verlassen? Die Kraft war sehr klein, nur noch ein Rest war da. Es gab Krieg.

In diese Situation sendet Gott den Propheten Jesaja und dessen Sohn „Schear-Jaschub“.

Jesaja 7, 3-14

Der HERR aber sprach zu Jesaja: Geh doch hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Schear-Jaschub, an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Straße des Walkerfeldes, und sage ihm: *Hüte dich und halte dich ruhig! Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden Stummeln, diesen qualmenden Holzstücken, nämlich vor der Zornglut Rezins und Arams und des Sohnes Remaljas!*

Weil Aram Böses gegen dich beschlossen hat ebenso wie Ephraim und der Sohn des Remalja, indem sie sagen: "Lasst uns gegen Juda hinaufziehen und ihm Grauen einjagen und es für uns erobern und dort den Sohn des Tabeal zum König machen!", so spricht der Herr, HERR: *Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen.*

Denn das Haupt von Aram ist Damaskus, und das Haupt von Damaskus ist Rezin - und noch 65 Jahre, dann ist Ephraim zerschlagen, dann ist es kein Volk mehr -, und das Haupt von Ephraim ist Samaria und das Haupt von Samaria ist der Sohn des Remalja. *Glaubt ihr nicht, dann bleibt ihr nicht!*

Und der HERR fuhr fort, zu Ahas zu reden, und sprach:

Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott! In der Tiefe fordere es oder oben in der Höhe! Ahas aber sagte: Ich will nicht fordern und will den HERRN nicht prüfen.

Da sprach er: Hört doch, Haus David! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott ermüdet?

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen.

Jesaja fordert hier den König Ahas auf, nicht erschrocken zu reagieren. Die Angreifer werden wie „Stummel“ gesehen und es wird vorhergesagt, dass ihre Könige fallen werden. Ahas soll sich ganz auf Gott verlassen. Der Kernsatz lautet:

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!

„im lo ta amine – ki lo`te`amenu“

Das klingt wie ein Wortspiel und wir erkennen in dem hebräischen Text, dass es hier um das Wort „Amen“ geht. Verlass dich völlig auf diesen Gott, dann wirst Du bleiben und durchkommen!

Wie hat Ahas reagiert?

Er war zögerlich. So wie in dieser Abbildung dargestellt, können wir uns vorstellen, wie er zu seinem Gewand gegriffen haben mag, - gleich einem Schnüffeltuch- „Dann,...dann...., dann...“, dann kann ich ja nichts mehr kontrollieren.“ wird er sich gedacht haben. Und so entscheidet er sich lieber für eine Kontrolle unter der Vorherrschaft des mächtigen Assyrien. Damit war der Grundstein für die Verbannung und Ausbeutung des gesamten Volkes gelegt.

Halbherzigkeit wird uns leer machen.

Der Prophet erkennt diese Zögerlichkeit, diese Halbherzigkeit des Königs, - ja er will ihn herausreißen und fordert den Zögerlichen auf, ein Zeichen von Gott zu erbitten. Aber auch dazu ist er nicht mehr in der Lage und er schnüffelt fromm verbrämt in seinen Saum: „Man soll Gott doch so nicht prüfen!“- Und dann spricht Jesaja davon, dass Gott selber ein Zeichen setzen wird, es wird ein sehr ungewöhnliches Zeichen sein. Er wird nämlich ein kleines Kind senden, das geboren wird von einer Jungfrau und das wird den Namen tragen „Immanuel“. Auch in diesem Namen finden wir wieder diesen Wortstamm von „Amen“. Gott selber wird mit uns sein. Im NT wird diese Verheißung eindeutig auf Jesus gedeutet (Mt 1,23) und wir beten ihn als unseren Immanuel an.

Auf Gott ist Verlass! Zögere nicht, ihm voll zu vertrauen! Nur so findest Du Ruhe und Geborgenheit im Leben.

Was aber bedeutet das für uns heute? Es scheint mir so, als würde diese Kernaussage „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ wie ein prophetisches Wort in unsere Zeit gesprochen, zu uns persönlich, zu der Kirche, der Gemeinde Jesu Christi und auch zu der Weltgemeinschaft und den Mächtigen und Ohnmächtigen dieser Zeit. Alle Schnuffeltücher des Lebens reichen nicht aus, um in diesem Leben zu bestehen.

„...so bleibt ihr nicht!“ – Ja, diesen Wunsch, zu bleiben, ein Zuhause in dieser mobilen Welt zu haben, anzukommen, diesen Wunsch kennt jeder, der im Getriebe dieser Zeit müde werden will. Immer werden wir zu Entscheidungen gezwungen, herausgefordert. Keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung- vergessen wir das nicht.

Hinter all den religiösen Versuchen und Anstrengungen steht letztlich dieser Wunsch, das mein Leben aufgehoben ist bei dem einen Lebendigen, bei Gott; dass meine Zeitlichkeit in seiner Ewigkeit ihr Ziel hat; dass die Vergänglichkeit, der Tod und der Verlust, nicht das letzte Wort im Leben sprechen.

Seit der Vertreibung aus dem Paradies sind wir Menschen unentwegt auf der Suche nach dieser Heimat, nach diesem „Amen“. Dabei verlieren wir uns oft. Nur noch ein Rest in uns, fragt, sucht. Wir stolpern wie Verlorene durch die farbigen und grellen Gassen unseres Lebens. Wir bleiben hier und da stehen und werden immer weniger. Ist das der Weg des Lebens? Ist mit meinem Tod alles vorbei?

Glaubt ihr nicht – so bleibt ihr nicht!

Sicher, den Wunsch zu bleiben, etwas Sinnvolles zu tun und nicht nur ein Ziel im Leben zu haben, sondern auch eine Heimat, diesen Wunsch kennen wir ja alle mehr oder weniger. Denken wir nur an die frühkindlichen Schnuffeltücher und die vielen Schnuffelecken, die wir uns im Leben einrichten- nur um „bleiben“ zu können.

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!

Was bedeutet aber „glauben“ für uns in diesem Zusammenhang? Was bedeutet es, dass wir uns ganz und gar auf den Immanuel verlassen?

Ich will uns das vor Augen führen auf drei Ebenen unseres Lebens: Persönlich, gemeindlich und universal. (Mein größtes Augenmerk wird bei der persönlichen Ebene sein).

1 Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht! – Die persönliche Ebene

Vielleicht ist in deinem Leben nicht gerade „Krieg“, aber Du bist ebenso wie dieser König Ahas am Zögern, am Suchen und am Fragen: „Wo soll es hingehen in meinem Leben? Auf was, auf wen kann ich mich noch verlassen?“

Und dann ist da die Frage nach Gott. Gibt es Gott? Ist dieser Gott, der sich uns in der Bibel vorstellt, wirklich lebendig und erfahrbar oder ist das alles nur ein „religiöses Schnuffeltuch“, eine Art Selbstbetrug ?

Die Bibel bezeugt es klar: Es gibt nur einen Gott. Dieser Gott ist der Ursprung allen Lebens und auch das Ziel allen Lebens. Er ist aufspürbar in der Schöpfung, aber er ist darin nicht klar erkennbar.

Unzählige Menschen machen sich in unserer Zeit neu auf und suchen diese göttliche Dimension, dieses Aufgehoben sein in einer Gottheit, die sie allerdings nur in Konturen vermuten oder kennen. Da werden die ganzen Naturenergien neu aufgespürt, da werden neue Lebensgesetze wachgeklopft und Menschen erleben sich ganzheitlich als spirituelle Lebewesen. Ich freue mich über jeden, der sich dieser neuen spirituellen Suche stellt und nicht wie ein Verlorener in der Begrenztheit seines Denkens herumdümpelt und umherirrt. Aber aufgepasst: Wir können uns auch verlieren bei dieser spirituellen Suche. Da entdecken

wir die universalen und kosmischen Kräfte, da machen wir spektakuläre sinnliche Erfahrungen oder wir trainieren uns hinein in eine religiöse Erfahrung, die uns geradezu beflügelt. Wir surfen spirituell umher – einmal bei den Esoterikern, dann sind wir bei den Zen-Buddhisten, dann nehmen wir noch Anteile aus dem chinesischen Daoismus und dann auch noch einige Elemente aus dem Islam oder Christentum dazu. Wir mixen uns unseren religiösen Cocktail so, dass er uns mundet, scheinbar mundet. Ja, er ist ein richtig gutes religiöses Schnuffeltuch, was wir uns da wie ein Patchwork zusammenstellen.

Und nicht nur das, da werden Krafterfahrungen gemacht, Energien fließen und vieles andere mehr. Es ist nicht nur ein Wortgeschehen, eine leere Luftblase; es werden auch kraftvolle Dinge erlebt. Aber all das wird uns nicht helfen, dass „wir bleiben“. All diese spirituellen Methoden und Praktiken werden uns nicht spirituell nach Hause bringen, sondern uns allenfalls bei uns selber ankommen lassen. Dann sind wir „ganz bei uns“. Doch die Sehnsucht ist eine andere: Gott soll ganz bei uns sein. Und er will es auch. Er ist der Immanuel. Dieser Gott hat sich vollkommen und klar in Jesus offenbart. Wer Jesus hat, der hat das Leben! Hast Du Jesus?

Alle diese Kräfte, die sich uns da in der unsichtbaren Wirklichkeit auftun, sie verblassen angesichts der Schönheit, der Weisheit, der Energie und Dynamik die in Jesus Christus ist.

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. (Kol 2,3)

Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles in der Himmelswelt und auf der Erde geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen und er ist vor allem und alles besteht durch ihn. (Kol 1,15-17)

Wir müssen nicht länger in der Transzendenz umherfischen, neue Energien aufspüren und wecken, um zum Leben zu gelangen. Hier ist der Immanuel, - Jesus. Er eröffnet uns ein Leben von der Qualität der Ewigkeit. Wir bleiben bei ihm keine spirituellen Analphabeten. Er leitet uns. Er schenkt uns den Geist Gottes, den Geist der Weisheit und der Offenbarung.

Er befähigt uns dazu, dass wir ihn im Alltag, in jeder Lebensritze finden können und trotzdem hineingenommen werden in seine unendliche göttliche Dimension, in die Wirklichkeit des Reiches Gottes. Such nicht weiter nach neuen Ansätzen, neuen Meistern, neuen Methoden der Spiritualität. Hier ist Jesus. Alles haben wir in ihm gefunden; ER hat uns gefunden.

Mit dem Prophetenwort „Glaubst Du nicht, so bleibst Du nicht“ ruft er heute in Dein Leben: **Komm, komm zu mir, zu dem, der „Ja und Amen“ ist.** Jesus ist derjenige, der die Schlüssel in der Hand hat. Ich brauche keine anderen Schlüsselerfahrungen. Er stellt sich uns vor mit den Worten:

Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und er Lebendige, ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und ich habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches. Offenbarung 1,18

Wenn Menschen hier unter uns sind, die tiefe religiöse Erlebnisse gemacht haben, die Erkenntnisse empfangen und Energieerfahrungen gemacht haben ohne diesen Jesus zu kennen, so sollen sie heute hören und erleben, dass all diese Erfahrungen sie zu dem führen sollen, der am Kreuz ausgerufen hat: Es ist vollbracht!

Da, wo ich eine Philosophie, eine Erkenntnis, einen Menschen oder eine spirituelle Praxis bzw. Methode glaube, mich also darauf ganz verlasse, da werde ich nicht Zuhause ankommen. Die Bibel nennt das Götzendienst. Zum Götzen wird alles, was mir wichtiger ist,

als Gott selber. Im Götzendienst verliere ich das Leben, bei Jesus gewinne ich das Leben. – „Aber“ – so sagen dann einige esoterisch geprägten Freunde oder jene, die auch in anderen Religionen enorme Krafterfahrungen gemacht haben, - „es sind doch Erfahrungen der Kraft, oder?“ Ja, - es sind allenfalls „Halbstarke“, aber ich rede hier vom Starken. An anderer Stelle beschreibt der Prophet Jesaja diesen Immanuel mit folgenden Worten:

Wunderbarer Ratgeber ,starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens . (Jes 9,5)

Heute sind wir aufgerufen, keine halben Sachen mehr zu machen. Vergiss diesen religiösen Mix und vergiss diese religiösen Schnüffeltücher, die du immer nur zur Hand nimmst, wenn Du sie brauchst und Trost und Hilfe suchst! Nein, hier ist der, der den Namen „Amen“ trägt, hier ist Jesus, der Anfänger und Vollender allen Glaubens. Er streckt seine Hand nach Dir aus, er ergreift Dich, er will Dir die Dimensionen seiner himmlischen Wirklichkeit ins Herz geben!

Er wird bei Dir sein, egal wo das Leben Dich hinführt. Er ist Dein ständiger Begleiter. „Dieser Glaube ist wie eine ständige, tragbare Heimat, die ich mit mir trage“, so bezeugt es Joy, eine junge christliche Flüchtlingsfrau, eine von weltweit ca. 214 Millionen Migranten. Dieser Jesus lebt in Dir und mit Dir. So ist dieser Gott. Und er ist ein persönlicher Gott. Er ist nicht nur eine abstrakte Gottheit. Er hat einen Namen: Immanuel. Jesus.

Glaubst Du nicht – so bleibst du nicht.

2 Glaubst ihr nicht, so bleibt ihr nicht! Die gemeindliche Ebene

Auch die Gemeinde Jesu Christi in unserer Zeit, die Kirchen und Gemeinschaften in den unterschiedlichen konfessionellen Ausrichtungen stehen nicht gerade im Krieg, aber es ist unübersehbar, dass in diesen Jahren sich eine umfassende Veränderung anbahnt. In unseren westlichen Ländern erleben wir, wie die Kirche immer mehr an Einfluss verliert. Es gibt Reformbewegungen und neue Ansätze. Auch wir als Friedenskirche haben hier in den letzten Jahren sehr viel Umbruch und Aufbruch erlebt. Was aber bedeutet es für uns konkret, wenn heute an uns dieses Prophetenwort ergeht: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“?

Zu Beginn des Jahres habe ich über Johannes den Täufer gepredigt. Es ging um die „heilige Diät“, denn er sagte: „Ich muss abnehmen, er aber muss zunehmen!“ Ja, Jesus muss zunehmen. Wir brauchen nicht noch mehr Kirche, noch mehr Aktivitäten und Gemeinschaftsformen, wir brauchen mehr von diesem Christus in allem was wir tun und nicht tun.

Heinrich Bullinger, ein Schweizer Reformator des 16.Jahrhunderts hat es treffend so formuliert:

Solus Christus audiendus! – Allein Christus muss gehört werden!

Es geht doch nicht darum, dass die konfessionellen Grenzen immer wieder neu und schärfer artikuliert werden; es geht auch letztlich gar nicht um die Gestalt der Gemeinde Jesu, nein , es geht um Jesus selbst, um seine Königsherrschaft, um das Reich Gottes!

So haben wir uns in diesen letzten Jahren immer mehr danach ausgestreckt. Wir wollen hier nicht eine große Institution mit dicken neuen Mauern bilden, sondern Teil einer Bewegung sein, einer Christusbewegung in unserer Region Braunschweig. Wir wollen uns von seinem Geist führen lassen, wie das Evangelium zu den Hunderttausenden Frauen und Männern und Kindern kommt, die davon vielleicht schon etwas gehört haben, aber Jesus nicht wirklich im Herzen haben. Wir wollen in unseren Nachbarschaften, in unseren Stadtgebieten und Dörfern und Städten klar Jesus bezeugen.

In den letzten Jahren haben wir hier viel erlebt: Wir haben die Umbauten gestaltet, wir haben eine wunderbare Kinder- und Jugendarbeit und dann auch die vielen Zweige unserer sozialdiakonischen Arbeit, wie sie etwa im Netzwerk Nächstenliebe zusammengefasst ist. Wir haben immer wieder viel gewagt und mancher meint vielleicht: Nun, jetzt reicht es aber!

Heißt das, wir wollen nicht weiter in Bewegung bleiben? Wir wollen einfach so bleiben?

Hören wir das doch: Wenn wir uns nicht weiterhin voll in die Spuren dieses Herrn begeben als Gemeinde, werden wir nicht bleiben können. Wir werden zurückfallen in eine Schnuffeltuch-Mentalität und uns um uns selber drehen.

Schon im vergangenen Jahr haben wir davon gesprochen, dass wir es für richtig und wichtig erachten, dass wir uns verzweigen und neue stabile Gemeinschaften und Gemeinden bilden, in unserer Region. Wir können uns vorstellen, dass es hierzu ganz unterschiedliche Wege gibt. Wir wollen Gruppen unterstützen, die uns darum bitten, und die auch diese Art der Gemeinde multipliziert sehen möchten.

Wir wollen – wenn Gott Gnade gibt, auch neue Zweiggemeinden bilden, die zwar hier an den „Baum“ der Friedenskirche angeschlossen sind, aber vorort das Evangelium leben. Dabei können wir uns gut vorstellen, dass wir die Predigten oder auch andere Veranstaltungen direkt hier in der Friedenskirche aufnehmen und anderenorts übertragen können. Es können solche Übertragungsorte überall da sein, wo sich Menschen versammeln: In den Wohnzimmern, in den Seniorenheimen und Kliniken, in Bürogebäuden oder auch in neuen Räumlichkeiten von Kirchen. Diese Form der Übertragung wird in der englischen Sprache „Multisite“ genannt, wörtlich heißt das: Mehrere Orte. Wir sprechen hier stärker von „Zweigstellen“ oder „Satellitengemeinden“.

Ja, wir wollen in Bewegung bleiben, in der Bewegung des Glaubens. Wir wollen dabei nicht immer nur schauen, was wir haben, was wir können. Wir schauen darauf, was Jesus hat und was Jesus kann. Wir wollen unser Denken und unser Leben ganz bei ihm eintauchen und dann mutig weitergehen.

Wir wollen ein zunehmend weites Herz haben für all die Menschen, mit denen wir hier verbunden sein können. Und wir wollen eine dichte Christusbeziehung leben. Nicht unser Liedgut, nicht unsere spirituelle Prägung und unsere Vorlieben, nicht unsere Aktivitäten verbinden uns, sondern Jesus. Leute sollen nicht von dieser Kirche fasziniert sein, sondern von Christus. Es soll nicht überall nach Friedenskirche „riechen“, nach unseren Schnuffeltüchern, sondern es soll der „Wohlgeruch des Evangeliums“ (2 Kor 2,14) in unserer Region gehen. Ich bete darum, dass wir eine solche geistliche Erweckung gemeinsam mit den Christen aus den anderen Konfessionen und Kirchen hier in unserem schönen Braunschweiger Land erleben. Du fragst „Warum?“ und ich frage: „Warum nicht?“

Gemeinde Jesu ist in erster Linie kein Kulturprogramm, kein Veranstaltungsort und auch kein Projekt, wo man mal mitmacht. Gemeinde Jesu, das sind Menschen die erfasst, ergriffen sind von diesem Immanuel, diesem wunderbaren Gott, der sich in Jesus offenbart.

In einer solchen Glaubensbewegung fällt es sicher schwer, mit halben Herzen, mit angezogener Handbremse, mit zurückhaltender und angeblich menschlicher Bescheidenheit unterwegs zu sein, nach dem Motto: „Wir wollen doch nicht zu viel verlangen, wir wollen Gott nicht auf die Probe stellen mit unseren Glaubenserwartungen und Zielvorstellungen!“. Weder heiß noch kalt- aber wir wollen uns ausruhen bei den Werken, die wir getan haben? Wir fühlen uns reich? Zurück zu den gemeindlichen vertrauten Schnuffeltüchern, die wir je nach Bedarf nehmen oder auch nicht nehmen können? Nein, so wird die Bewegung des Glaubens nicht weitergehen, liebe Freunde.

Gott ist der Gott, der ein ganzes Ja und Amen will, ein Gott der wieder einmal als das großen „Amen“ vor uns steht und uns einlädt, neu bei uns einzukehren und mit uns Gemeinschaft zu haben. Wenn Christus hier nicht zuhause ist, dann ist diese Kirche überflüssig.

Hören wir einmal ein Wort, dass der auferstandene und erhöhte Christus an die Gemeinde in Laodicea und auch heute an seine Gemeinden geben möchte.

Johannesoffenbarung 3, 14- 22

Dies sagt, der "Amen" heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärest!

Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts! und nicht weißt, dass du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloß bist, rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst. Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße! Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht! Das ist durchaus nicht nur ein Wort an die Christenheit allgemein, sondern auch ganz konkret an unsere Gemeinde hier Vorort.

3 Glaubte ihr nicht, so bleibt ihr nicht!- Die universale Perspektive

Gott will nicht nur, dass seine Gemeinde in seiner Spur bleibt und überlebt. Er möchte seine Schöpfung, ja, das ganze Universum zu sich ziehen. Das ganze Evangelium ist eine einzige Ziehbewegung Gottes. Es soll dieses „Amen“ Gottes hören, das er in Jesus deutlich gesetzt und gesprochen hat. ER ist es, der dieser Welt die neue Statik geben wird.

Wir erleben wie die Systeme, die uns jahrelang getragen haben, die uns eine Schnuffeltuch-Sicherheit vermittelten und uns in den Schlaf der Gesättigten und Harmlosen versetzte, nicht mehr trägt. Viele Systeme brechen zusammen. Krieg wird nicht mehr durch Krieg beendet werden können; die ordnenden Wirtschafts- und Finanzsysteme werden neu formuliert werden. Soziale Systeme, die kultur- und religionsübergreifend sind, Netzwerke der Barmherzigkeit, Oasen des Lebens müssen geschaffen werden. Und dieser Immanuel, dieser Gottessohn, er wird in all diesen Umbrüchen, die wir zurzeit ansatzweise erleben oder erahnen, sein Wort geben.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!
(Mt 24,35)

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! (Jh 16,33)

Bei all den globalen Umbrüchen, Zerbrüchen und Aufbrüchen wird nicht das Chaos das letzte Wort haben, sondern der, welcher der Ursprung und das Ziel ist. Der, der wiederkommen wird, um alle Ungerechtigkeit zu richten und seine Königsherrschaft aufzurichten.

Wie einst der König Ahas sind wir aufgerufen uns an diesen einen lebendigen Gott zu wenden. Wir hören die Zusage und den Aufruf: „Habt keine Angst! Das sind alles nur Stummel, alles nur verkohlte Systeme, die euch bange machen. Glaubte Ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Wir klammern uns an diesen Jesus der auf dem Weg zu uns ist, der kommt und beten
Amen. Ja, komm, Herr Jesus! (Offb 22,20)

Dieses „Amen“ ist ein Ausdruck unseres Glaubens, es ist nicht nur wie ein Schnuffeltuch, es ist das klare Bekenntnis, dass dieser Gott unsre Zukunft ist. Amen.